

Das Phänomen des Verlorenen Zwillings im Mutterleib unter der Betrachtung der Trauma-Prinzipien von Dr. David Boadella

Einleitung

Das vorgeburtliche Erleben allgemein, sowie das Thema des verlorenen Zwillings im Mutterleib im Besonderen liegen mir als Hebamme am Herzen, zudem ich es selbst erlebt habe. Aufgrund meiner Lebensgeschichte weiß ich, welche Lebenskonsequenzen diese Erfahrung mit sich bringen kann und was in meiner Auflösung hilfreich war. Seit 1997 habe ich mit vielen Menschen an diesem Themenbereich gearbeitet und dabei tiefe Erkenntnisse sammeln dürfen. Verlorener Zwillings, was heißt das? Medizinisch nachweisbar ist heute, dass geschätzte 20% der Menschen am Beginn ihres Lebens nicht alleine in der Gebärmutter waren, obwohl sie als einzelnes Kind geboren wurden, sondern zusammen mit noch einem oder manchmal zwei Embryonen. Die Schätzungszahl variiert, weil viele Zwillinge absterben, bevor man sie im Ultraschall nachweisen kann. Im ersten Trimenon „verschwinden“ diese Zwillinge dann wieder; das bedeutet sie sterben ab, werden als Abort abgeblutet, in der Plazenta resorbiert oder lösen sich auf (je nach Alter)ⁱ. Diese Erkenntnis ist nicht neu, denn sie wurde mir schon vor gut 20 Jahren in der Hebammenschule gelehrt. Neueren Datums ist die Erkenntnis, dass der Geborene dieses Ereignis erinnert und emotionale Konsequenzen davonträgt.ⁱⁱ Diese betreffen meist seine Bindungsfähigkeit in Partnerschaft, seinen Umgang mit Abschied, Verlust oder sein eigenes Daseinsgefühl (sich nicht komplett fühlen, Sehnsucht) und eine schwache Verwurzelung (Wurzelchakra, Todessehnsucht). Die Liste der Symptome lässt sich verlängern, ist aber heute nicht Hauptthema. Hauptthema ist die Umgangsart mit diesem frühen Verlust, der sicher, gemessen an den Lebenskonsequenzen, ein Trauma war.

Ursprünglich begann ich diese Arbeit als Schülerin von Dr. Norbert Mayer, mittels Rückführung in Einzelarbeit praktisch ohne Körpereinsatz. Durch die Ausbildung der Biosynthese fand ich den Weg von dort zum unstrukturierten phänomenologischen Ansatz in Gruppenarbeit mit Körpereinsatz.

Im Folgenden verbinde ich, was sich als hilfreich erwiesen hat in der Auflösung, mit Dr. David Boadellas „7 Prinzipien in der Arbeit mit Trauma“ⁱⁱⁱ.

Seine 7 Prinzipien sind:

1. Ausführen, was damals nicht möglich war, z.B. als Handlung (z.B. weglaufen), durch Ausdruck oder im Bild,
2. Sichere Zonen aufbauen z.B. sichere Zeit vor oder nach dem Trauma; Sprachverbindung schaffen davor und danach, Trauma in Teilen betrachten, Container bilden
3. Ressourcen aufbauen
4. Des-Identifizieren mit dem falschen Selbst-Bild
5. Sicherheit aufbauen, um die Angst konfrontieren zu können
6. Eindämmen und detotalisieren von Emotionen
7. Sensibilisieren auf Körperempfindungen

In der Reihenfolge halte ich mich an die Reihenfolge der Stationen, die sich oft in der Arbeit ergeben, sowohl im Gruppenseminar-Setting, als auch in der Einzelarbeit.

Die Seminarteilnehmer wissen meist dass sie einen verlorenen Zwilling hatten aus vorhergehenden Einzelsitzungen oder anderen Therapiekontexten, z.B. aus Familienaufstellungen, homöopathischen oder kinesiologischen Sitzungen.

Vorbereitung durch „Öffnen der Kanäle“

Ich schicke allen Teilnehmern vor dem Seminar einen Fragebogen zu, den sie beantworten und zurückschicken. So bereiten sowohl sich sowohl Klient, als auch Seminarteam vor. Die Fragen beziehen sich auf vermutete Lebenskonsequenzen aus der Zwillingsthematik und den biographischen Hintergrund.

In der Eröffnungsrunde benennen die Teilnehmer ihre vermuteten Lebenskonsequenzen, besonders im Bereich der persönlichen Beziehungen. Es werden Zusammenhänge deutlich, der Kanal des Sprechens und Hörens öffnet sich. Anschliessend wird durch eine Imaginationsreise zurück in die Gebärmutter das innere Sehen aktiviert. Seine Wahrnehmungen erdet der Klient im Malen von einem oder mehreren Bildern und kommt vom inneren Sehen zum äusseren Sehen. In den Bildern findet sich entweder ein Hinweis auf das Trauma, auf die Ressource oder beides.

Die Einzelarbeit beginnt nach einer Einführung, die den sicheren Raum schafft. Eine von vielen Möglichkeiten nach einem kurzen Gespräch zu beginnen, ist folgende: der Klient legt eine symbolische Gebärmutter mit Decken und Kissen und zeigt über die Farbwahl welche Themen er damit gefühlsmässig verbindet. Auch dies ist eine bildhafte Darstellung der vorgeburtlichen Situation.

1. Körperwahrnehmungen:

Der Klient legt sich in diese symbolische Gebärmutter und gibt sich Zeit zu spüren, wie sich sein Körper platzieren möchte. Durch die Vorbereitung ist die Körpererinnerung der pränatale Zeit angesprochen und zeigt dem Klienten, wenn er dies erlaubt, genau in welcher Position, an welchem Ort ihm am wohlsten ist. Auf diesem Weg fühlt er auch, ob und wo jemand fehlt. Das kann der Kontakt mit der Mutter oder auch ein Zwilling oder Drilling sein. Jede Person, die so in die Arbeit kommt, ist aufgefordert, sich völlig ihrem Körpergefühl zu überlassen, ungeachtet dessen, wie alle dann zu liegen kommen. Die Lage in utero ist nicht immer in der „Löffelchen-Position“, die Embryonen können auch übereinander, quer, an unterschiedlichen Orten in der Gebärmutter liegen oder sitzen.

Ein Zeichen dafür, dass jeder Beteiligte sich seinem Körpergefühl überlassen hat, ist, dass es dann für alle stimmt. Sobald eine Person aus der Körperwahrnehmung geht, wird es bei allen unruhig.

In diesem Stadium frage ich nur nach den Körperempfindungen- wer spürt was im Körper? Hier zeigt sich beim Betroffenen oft ein blockiertes Chakra in Form von Bauchweh, Verhärtung im Solar Plexus, Kälte im Herz, Schmerzen am Nabel, Druck im Kopf.

Diese Blockierung gibt Aufschluss über den Inhalt, wo der Weg weiter geht und ihre Auflösung ist später ein sicheres Zeichen, ob die Interventionen erfolgreich waren. Nach wichtigen Interaktionen frage ich immer nach dem Körpergefühl, denn das ist am ehrlichsten.

Im Lösen von Blockierungen hat sich Berührung am effizientesten erwiesen: das kann die Berührung im Herzen z.B. über das Wort genauso sein, wie eine Berührung der Körperstelle in Verbindung mit dem Atem. Sobald die gestaute Emotion (emotion) in Bewegung kommt, da sein darf, wird der Raum frei zu fühlen, was wirklich ist- im Selbstkontakt oder im Kontakt mit einer anderen Person. Solange alte

Körpererinnerungen so vordergründig sind, kann der Klient nicht fühlen, was wirklich ist. Unter und in dieser Erinnerung geht ein Teil der Wahrheit verloren (Abspaltung) und verzerrt das ursprüngliche Bild.

2. Des-Identifizieren mit falschem Selbstbild

Auf diesem Weg entsteht eine Wahrnehmung der Situation in der wesentliche Inhalte fehlen.

Im Trauma, im Schock, im Schmerz des Verlustes wird das seelische Wissen, warum der Zwilling da ist, was seine Aufgabe ist und was die eigene (Lebens-)Aufgabe ist abgespalten, d.h. vergessen. Die Erinnerungsfragmente bleiben und es entsteht ein Bild, bei dem wichtige Mosaiksteine fehlen. Deshalb ist es in der Aufarbeitung wichtig, Zusammenhänge zu finden, denn sie ergeben das Ursprungsbild.

Im Zwillingsthema beobachte ich folgende Identifizierungen häufig:

- a) „ich bin schuld am Tod des anderen“ ist oft die Grundlage für Schuldgefühle. In meiner Erfahrung liegt hier ein Missverständnis vor, das der Klärung bedarf. Schuldgefühle vermeiden andere Gefühle wie Trauer oder Wut.
- b) „der Zwilling hat die Liebe mitgenommen“: das impliziert, dass sie nur eine Person im Außen wieder bringen kann. Damit entsteht Bedürftigkeit und Abhängigkeit und man fühlt sich von der eigenen Ressource abgeschnitten.
- c) „nie mehr wird es so schön (wie mit dem Zwilling)“: Sehnsucht entsteht. Jede Beziehung wird an dieser Qualität von Einssein, Verbundenheit, Symbiose gemessen. Meiner Meinung nach findet sich hier die emotionale Grundlage von häufigen Symbiosewünschen, die Zwillingbetroffene haben. Das schafft völlig überhöhte Erwartungen an Partner einerseits und ist andererseits genauso unangemessen wie die Ansprüche aus einer Übertragungssituation mit den Eltern.
- d) „er hat mich verlassen, jetzt bin ich alleine“: Zwillingbetroffene haben meist ein großes Einsamkeitsgefühl, eine innere Gewissheit, dass etwas ganz Wichtiges fehlt. Das stimmt ja auch, nur der Nachsatz „jetzt bin ich alleine“ bewirkt oft, dass sie außerstande sind, sich auf eine Beziehung einzulassen und deshalb wirklich alleine bleiben oder sich innerhalb einer Beziehung so fühlen.

3. Sicherheit schaffen (Trauma in sichere Zeiten aufteilen, „Uferbegrenzung“)

Das Traumamuster zeichnet sich dadurch aus, dass es sich in jeder ähnlichen Situation wiederholt. Das tut es hier auch. Deshalb hat es sich als hilfreich erwiesen, im Zwillingsthema möglichst nah bei der Entstehung zu beginnen. Dort findet sich normalerweise eine Ressource. Zeitlich kann das im seelischen Bereich, d.h. vor der körperlichen Zeugung oder in einem früheren Schwangerschaftsstadium sein. Auf jeden Fall zeitlich vor dem Trauma, d.h. vor dem Tod des Zwillinges.

Wenn ich aus der Biographie des Klienten weiß, dass er erwünscht und willkommen war, kann ich zeitlich nach dem Zwillingeverlust eine Ressource im Kontakt mit der Mutter, dem Vater oder beiden finden. Wenn der Klient eine Ablehnung erfahren hat, würde er von einer traumatischen Situation in die nächste stolpern, das wäre nicht hilfreich. Wenn ich mir sicher bin, bitte ich manchmal eine Frau als Mutter „an den Rand“ der Gebärmutter. Es stellt sich dann schnell heraus, ob das Halt gibt.

Mir ist wichtig, eine gute Erinnerung mit dem Zwilling als eine Ressource **im** Thema (und nicht außerhalb) zu finden. Manchmal ist das eine sehr kurze Zeitspanne, wenn der Abort des Zwillinges in den Beginn der Schwangerschaft fiel. Zuerst gilt es dieses Ufer zu festigen, auszuloten, zu erfahren was hier möglich ist, zu verstehen, was

noch nicht verstanden ist, bevor man in Richtung des Verlustes weiter geht. Es gilt immer wieder mit der Ressource zu verbinden und das Gefühl gut im Körper zu verankern.

4. Nachholen, was nicht möglich war

Im Zeitraum der Begegnung findet das „**Nachnähren**“ statt. Viele Zwillingbetroffene haben eine starke Sehnsucht nach dem Gefühl, bzw. den Qualitäten des Zusammenseins mit ihrem Zwilling. Durch den Schock fühlen sie sich abgeschnitten von der eigenen Fähigkeit, so zu empfinden, unabhängig ob das ein Gefühl von Liebe, Geborgenheit, Sicherheit, Vertrauen, Halt, Schutz, miteinander Sein ist. Hier gilt es, sich in das Gefühl des Miteinandersein fallen zu lassen und sich dem zu öffnen. Das füllt einerseits den Mangel auf und verhilft andererseits zu der Erfahrung, diese Gefühle **in sich** zu haben, im Körper verankert. Es wird als heilsam erlebt, diese bedingungslose Liebe zu fühlen. Die Verankerung findet auch über die Sprache statt, später noch über ein gemaltes Bild. Das emotionale Nähren ist ein zentraler Aspekt, der auch einige Zeit in Anspruch nehmen darf, denn dieser Mangel kann thematisch, meiner Meinung nach, nur dort gefüllt werden, wo er entstanden ist. Kein Partner kann sonst diese riesige Bedürftigkeit füllen. Eine gute Haltung innerhalb einer Partnerschaft wäre es, wenn der Klient anerkennen kann, dass sein Gefühl des Mangels nichts aus der Partnerschaft stammt, sondern mit seiner Biografie zu tun hat.

Meine Erfahrung ist, dass das Erleben im Zwillingsgeschehen durch die zeitlich frühe Verbindung von Leben, Lieben und Tod eine existentielle Qualität erfährt. Leben und Tod liegen hier nah zusammen. Einerseits ist der sterbende Zwilling mit dem Tod einverstanden und stirbt „unspektakulär“ und zeigt damit wie leicht die Seele diesen Übergang nehmen kann. Andererseits wehrt sich der Überlebende mit solcher Vehemenz gegen etwas, was er nicht verhindern kann, das sich sehr dramatisch anfühlt. Dieses Drama wiederholt sich dann auch oft in den Liebesbeziehungen, auf die das Zwillingereignis projiziert wird – es erhält wie damals eine existenzielle Note. Für Außenstehende ist oft nicht nachvollziehbar, woher dieses Drama rührt.

Ein häufig vorkommendes Missverständnis sollte hier ausgeräumt werden: der Sehnsüchtige wartet darauf, dass eine Person kommt, mit der es sich so anfühlt wie mit dem Zwilling. Das bedeutet, er erwartet etwas in der Zukunft, was in der Vergangenheit längst da war und sich in dieser Form nicht mehr erfüllen kann. Hier hilft es zu verstehen, dass diese Sehnsucht so gewaltige Erwartungen an einen Partner stellt, dass diese nicht erfüllt werden können.

Es braucht eine Haltungsänderung: indem der Klient fühlt, zu welcher Liebe er im Kontakt mit dem Zwilling fähig ist, erfährt er die Möglichkeit, diese Liebe in eine Beziehung zu geben, statt sie von ihr zu fordern. Das bedeutet eine große Veränderung in seiner inneren Haltung und seinem Blickwinkel. So wandelt sich eine Schwäche in eine Stärke. Selbstverständlich wird in der Arbeit nur der Grundstock dazu gelegt, gelebt, erfahren und gefestigt muss es dann in der Integration im Alltag werden.

An diese Stelle der Arbeit ist Raum für **Dialog** und Fragen. Der Klient hat Gelegenheit direkt Fragen an den Zwilling zu stellen. Warum er ihn verlassen hat, wo er hingegangen ist, was er für ihn empfindet, warum er mit ihm ins Leben gekommen ist.

Wenn die Fragen nicht vom Klienten kommen, stelle ich sie für ihn, um damit ein Feld der Wahrnehmung zu öffnen. Der stellvertretende Zwilling hat normalerweise eine klare Antwort auf die Fragen. Es ist immer wieder erstaunlich, welche Antworten

hier gegeben werden, unabhängig von einem „esoterischem“ Hintergrund der Klienten oder seinem Glaubenssystem. Es zeigt sich, dass der seelische Grund, also die Wahrheit hinter dem Trauma immer die Liebe ist.

Um hinter das Trauma zu kommen, ist es wichtig zu verstehen, worum es in dieser Begegnung ging, was der ursprüngliche Zweck war, wer welches Anliegen hatte. Oft stellt sich heraus, dass der Betroffene ohne den Zwilling nicht den Mut hatte, ins Leben zu gehen.

Hier kann sich ein weiteres großes Arbeitsfeld erschließen mit den Themen der Zeugung, dem Ja zum eigenen Leben, den Konsequenzen, die aus dieser inneren Haltung resultieren.

Die eigene Seele hat immer ein Anliegen hier in die Welt zu kommen; welche Qualitäten oder Aufgaben das sind, kann hilfreich sein herauszufinden, um das Leben in einen größeren Kontext zu stellen- oder um dem eigenen Leiden einen Sinn zu geben.

5. Ressourcen

Ressourcen sind ein zentraler Aspekt in der Arbeit mit dem verlorenen Zwilling. Das Thema an sich wird als Trauma behandelt und auch in der Literatur, die es deutschsprachig gibt, wird das betont. Auf der seelischen Ebene ist das Zwillingsgeschehen ein Liebesdienst. Es war immer in irgendeinem Aspekt eine Hilfe, eine Unterstützung und nie dazu gedacht zu verletzen. In all den 10 Jahren meiner Hauptbeschäftigung damit, habe ich keinen Fall erlebt, in dem es zwischen den Embryonen Kämpfe gegeben hat. Das mag in Kontexten, in denen beide Kinder überleben und als Zwillinge geboren werden, anders sein. Dort kann es sehr wohl Platzkämpfe geben.

Das bedeutet, dass unter dem Schmerz des Verlustes ein Feld von Ressourcen begraben liegt:

- a) die Qualität des Miteinanders als Nahrung
- b) das Zu-sich-nehmen dieser Qualität als eigene Fühlmöglichkeit, um es dann
- c) im Kontakt zu verschenken
- d) Annehmen, dass man dieses Leben mit einem großen Geschenk begonnen hat, egal welche Schwierigkeiten dann noch gekommen sein mögen
- e) Ja zum Leben: diesen Übergang bewusst noch einmal passieren und annehmen, als das wirklich bedeutet
- f) die eigene Lebensaufgabe erkennen
- g) sich bewusst und neu im Kontakt mit der Mutter verbinden, auch im Sinn einer Rückverbindung (religio)

Eine wichtige Erfahrung kann auch sein, in der Arbeit eines anderen Teilnehmers als verlorener Zwilling zu erspüren, was es für die andere Seite bedeutet, wie viel Liebe, Wohlwollen, Demut, Einverständnis und Hingabe im Begleiten liegen, um diesen „Auftrag“ besser nachvollziehen zu können.

6. Sicherheit aufbauen, um die Angst zu konfrontieren

Als Therapeut kann ich einen sicheren Raum zur Verfügung stellen, in dem jedes Nein willkommen ist, in dem die Gruppe als Container jede Emotion mitträgt, ohne dass diese blind ausagiert wird; in dem jeder sein eigenes Tempo hat und jeder soweit im Thema gehen kann wie es seine Grenzen erlauben; wo jeder vom anderen im selben Thema lernen und erfahren kann, in dem die Liebe das Ziel und der Weg ist.

Die Angst ist ein Gefühl auf dem Weg und nicht sein Ende, eine Erinnerung an Vergangenes wo es noch Verständnis braucht, ein Wächter vor dem Tor zu einer anderen Wahrnehmung.

Das bedeutet, dass ein Klient z.B. Angst hat sich einzulassen auf das Gefühl mit dem Zwilling, weil die Gefühle des Verlustes dicht daran gekoppelt sind. Seine Angst bezieht sich auf das Widererleben dieser Gefühle. Das ist ein Gefühl sozusagen „auf dem Weg“, denn es ist nur eine Erinnerung an ein vergangenes Ereignis. Um es zu verarbeiten, muss er verstehen was die Zusammenhänge sind. Im Verständnis dessen erschliesst sich ihm eine neue oder andere Wahrnehmung. Deshalb erscheint die Angst wie ein Wächter auf der Schwelle zur anderen Wahrheit. Als hilfreich hat sich erwiesen, eben nicht auf das Drama des Traumas zu fokussieren, sondern auf das, was dem zugrunde liegt.

Einerseits öffne ich als Therapeut einen Raum, in den sich der Klient vorwagen kann. Das geht nur, wenn ich diese Räume kenne und schon dort bin. Das heißt, ich bin mit der Wahrnehmung und Wahrheit des Hintergrundes des Traumas verbunden, damit der Klient sie entdecken kann. Andererseits kann ich nicht mehr tun, als diesen Raum öffnen (auch den Herzraum) und warten, ob der Klient ihn sich erschließen möchte.

Diesen Teil empfinde ich als größte therapeutische Herausforderung: wenn sich der Klient hinter seiner Angst versteckt und stecken bleibt in seinem geschlossenen Herzen. Mein Anliegen ist es, ihn über den Körper oder das Wort zu berühren, sein Herz zu erreichen, mich innerlich weich und weit machen und ihm Zeit lassen– den Prozess der guten Seele des Klienten übergeben und anvertrauen.

Besonders schwierig ist das bei dem Thema der Ambivalenz: er will nicht in die Nähe, weil auf die damals der Verlust folgte und die Erinnerung daran schmerzlich ist. Aber ohne die Nähe und das Annehmen kann er nicht fühlen worum es ging und somit nicht einverstanden sein, loszulassen. Im anderen Pol will er nicht in den Abschied, weil der so schlimm war und bleibt so gefangen stecken. Als Therapeutin öffne ich mein Herz und damit einen inneren Raum, in den der Klient gehen kann, Empathie, einfach sein mit der Situation bis das Vertrauen da ist. In welchen Pol er sich dann bewegt, ist gleich - gültig, in dem Sinn, dass er sich aus der Gefangenschaft der Mitte herausbewegen kann. Durch das Vermeiden des Schmerzes um jeden Preis, fühlt er nur Schmerz und hindert sich an der Möglichkeit, eine heilsame Erfahrung zu machen.

7. Eindämmen und Detotalisieren von Emotionen

Im Vergleich zur Ambivalenz ist das Eindämmen und Detotalisieren von Emotionen einfach. Im Zwillingsthema fallen die meisten in Trauer, Schmerz oder Verzweiflung, wenn sie im Traumazustand sind; auch Schock oder Depression habe ich schon beobachtet, das kann auch im weiteren Verlauf der Schwangerschaft über einen längeren Zeitraum anhalten. Gelähmt, unfähig zu Bewegung oder Kontakt liegen diese Kinder im Bauch der Mutter. In beiden Zuständen, überflutender oder gefrorener Emotion, hilft Kontakt, Halt, Berührung in warmem Erdkontakt, Augenkontakt und die Wahrnehmungen beschreiben lassen.

Im Fall der Überflutung mit Trauer oder Schmerz, gehe ich zurück in den Kontakt mit der Ressource. Das kann die Ressource im eigene Körper sein (meist die Liebe zum Zwilling) oder der Kontakt mit dem Zwilling.

Nach dem Abschied hilft das Erspüren der eigenen Liebe zum Zwilling und ihm diese Liebe über einen Lichtstrahl oder eine ähnliche Vorstellung zuschicken. Indem der Klient seine Liebe gibt, macht er sie sich erlebbar und verbindet sich damit. Und

macht die Erfahrung, dass er sich auch mit dem andern verbunden fühlen kann, wenn er nicht physisch anwesend ist. Das wiederum führt ihn in die Unabhängigkeit. Im gefrorenen Zustand habe ich experimentiert mit der Vorstellung von Farben; meist betrifft es die Zeit alleine nach dem Trauma. Die Mutter weiß oft in diesem Stadium noch nichts von der Schwangerschaft oder ist mit ihren eigenen Gefühlen oder Ambivalenzen beschäftigt. Und ist oft keine gute Hilfe. Ist dieser Zustand ein „oberflächlicher“ habe ich gute Resultate erzielt, indem der Klient eine Farbe seiner Wahl (meist sind es warme Farben: rot, orange oder gelb) um sich fließen lässt und damit den Raum füllt. Damit nimmt er sich vielleicht zum ersten Mal den gesamten Raum der Gebärmutter. Dieses Platznehmen bedeutet auch ganz ankommen. Die Farbwirkung hilft das entsprechende Chakra sanft zu beleben und bereitet eine wohlige Atmosphäre im Uterus. Das kann eine Erfahrung schaffen, in der sich das kleine Wesen zum ersten Mal alleine wohl fühlt. Für mich ist dieser Zeitpunkt ein wichtiger, da viele Klienten erleben, dass sie alleine sind und sich doch in innerer Verbindung fühlen mit dem Zwilling: bei sich und doch verbunden. Da zeigt sich auch, ob der Klient wirklich einverstanden ist mit dem Zustand nach dem Abschied. Ist der gefrorene Zustand ein tiefer, dann hilft oft nur eine „Wiederbelebung“ mit körperlicher Stimulation. So manche Situation hat mich hier schon an eine Reanimation im medizinischen Sinn denken lassen: viel Körperkontakt, streichen, klopfen, erwecken, mit Leben füllen- manche Kinder sind regelrecht schockiert nach dem Trauma.

Wobei grundsätzlich mein Ansinnen ist, im vorhergehenden Teil möglichst viel aufzulösen, damit der Klient anschließend eine neue Erfahrung machen kann. Je nach Schweregrad, überwiegt hinterher die alte Körpererinnerung und möchte beachtet werden. Zuwendung, manchmal auch der Körperkontakt mit der ganzen Gruppe unterstützt. Und natürlich immer wieder mit den Ressourcen verbinden. Im Schockzustand ist die Einsamkeit überwältigend und deshalb braucht es viel Kontakt.

Schlussbemerkung

Abschliessend kann ich sagen, dass es ein wunderbares Geschenk ist, einen Zwilling gehabt zu haben. Traumatisch ist nur das Ende, ihn zu verlieren. In diesem Erlebnis liegt ein grosser Schatz an Liebe verborgen, eine tiefe gefühlte Herzenerfahrung, die ein immenses Potential an Beziehungsfähigkeit hat.

Und es ist mir ein großes Anliegen, dass der Liebesdienst, der dem Verlust zugrunde liegt als Schatz unter dem Trauma entdeckt und geborgen wird. Die Begleitung einer anderen Seele dient dem Zweck, hier gut anzukommen. Es schafft einen frühen Erlebnisraum von Einheit und Verbundenheit, der mit allen Sinnen gefühlt und körperlich verankert ist, unabhängig davon, ob die zukünftigen Eltern sich freuen, ein Kind willkommen ist oder nicht.

Das verändert den Gesamteindruck der Situation: vom Trauma zum Segen.

Barbara Schlochow, 1966, Hebamme, Farbtherapeutin AZF, dipl. Biosynthese-Therapeutin, sowie 3 jährige Assistenz bei David Boadella und Silvia Specht Boadella; eigene Praxis in Buchs SG mit Spezialisierung in Aufarbeitung von Prä- und Perinatalen Traumata, sowie Geburtsverarbeitung von Mutter und Kind. Kinderbuch „Froos- Wie der Drache ins Toggenburg kam“ Toggenburger Verlag. Ein Buch über den Verlorenen Zwilling „Gesucht: Mein verlorener Zwilling“ erschien 2007.

Dieser Artikel kann bei Erwin Kaiser kaiser@traumaheilung.ch bestellt werden

ⁱ Literatur: Austermann Bettina & Alfred; Das Drama im Mutterleib- der verlorene Zwilling, S.49

ⁱⁱ Norbert J. Mayer, Der Kain-Komplex, S. 156

ⁱⁱⁱ aus nicht veröffentlichten Biosynthese- Ausbildungs-Unterlagen. David und Silvia Boadella bereiten gerade ein Buch vor über den Zugang von Biosynthese zu Trauma

(zu 3 Davids Formulierung: From unpublished Biosynthesis training material. David and Silvia Boadella are currently preparing a book on the Biosynthesis approach to trauma)